



Geschnürt– Geknotet – Geklebt:

Als Hans-Martin Haist einer Gruppe ihm anvertrauter Jugendlicher ein Knäuel aus alten Socken präsentierte, legten die Betreffenden die Stirn in Falten. Sie hatten sich zum Kicken getroffen und brauchten eigentlich nur noch einen vernünftigen Ball.

Haist leitet, unter dem Dach einer gleichnamigen Stiftung, die Kinder- und Jugendwerkstatt EIGEN-SINN im schönen Freudenstadt im Schwarzwald, und da er nicht nur Sozialmanager und Systemischer Familientherapeut, sondern auch Fußballtrainer ist, verbindet er gerne das Nützliche mit dem Angenehmen. So setzt er in der Arbeit mit seinen Schützlingen gerne auf das „runde Leder“, wenn es darum geht, Teamgeist und Fairplay oder die Einsicht zu fördern, dass die Freude am Gewinnen umso größer ist, je mehr sie mit Anstand im Verlieren korrespondiert. In der betreffenden Trainingseinheit stand aber nicht die ansonsten zentrale

Frage im Blickpunkt, die Frage nämlich, wie das Runde ins Eckige kommt und, wie eben dies, im Blick auf den Gegner, verhindert werden kann. Vielmehr ging es dem Pädagogen um eine tiefere Einsicht in die Befindlichkeiten der Akteure und zwar jenseits von Angriff und Verteidigung. Und vor diesem Hintergrund kam der „Socken-Ball“ ins Spiel.

Haist hatte eben diesen von einem befreundeten Missionar erhalten, der selbigen wiederum auf einer Reise durch Afrika entdeckt und an sich genommen hatte. Kurzerhand vom Souvenir zum Lehrmittel umfunktioniert, diente das höchst unorthodoxe Spielgerät nun dem Versuch, die hierzulande bisweilen überzogenen Ansprüche an Sein und Haben zu relativieren. Schließlich boten die Socken einen eindrucksvollen Beleg dafür, dass Spiel und Sport, kurz Lebensfreude, andernorts unter vergleichsweise schwierigen Bedingungen realisiert werden müssen und können.



Handgemachte Fußballer aus aller Welt

Von diesem Gedanken beflügelt und begeistert von der Kreativität derjenigen, die ihr Objekt der Begierde selbst hergestellt hatten, begann Haist Streetworker, Sozialarbeiter und Kirchenmitarbeiter aus aller Welt mit der Bitte zu kontaktieren, ihm entsprechende Bälle zu schicken. Auf diese Weise ist inzwischen eine weltweit einzigartige Sammlung entstanden – mit über 300 Bällen aus 50 Ländern, die durch ihre Machart und die verwendeten Materialien, aber auch durch die damit verbundenen Geschichten beeindruckt. Und dies umso mehr, als die in Rede stehenden Exemplare in wohl jeder Hinsicht den Vorgaben der Regelhüter von DFB und FIFA widersprechen. So sind sie nicht einmal wirklich rund und bestehen schon gar nicht aus synthetischem Leder, sondern aus getrocknetem Seetang, Kronkorken und Kokosnussschalen oder sind schlicht aus Plastiktüten und Stoffresten geschnürt, geknotet oder geklebt.

Die Highlights der gleichsam subversiven Sammlung waren kürzlich im Deutschen Sport & Olympia Museum zu bewundern. Dort wurde eine Auswahl handgemachter Fußballer präsentiert, die ebenso großes handwerkliches Geschick wie eine offenbar tief verwurzelte Liebe zum Spiel dokumentieren, um damit zugleich einen Zugang zu Lebenswelten zu eröffnen, die einen starken Gegensatz zu unserer von Kommerz und Überfluss geprägten Gesellschaft darstellen.

Wie Haist bei der Eröffnung der Ausstellung in Köln betonte, soll die Sammlung weiter wachsen. Dabei ist – sei es in Form einer außergewöhnlichen „Handarbeit“ oder in Form einer handfesten Spende – jede Unterstützung willkommen, die so oder so einem bemerkenswerten Projekt mit ebenso kulturellem wie pädagogischem Impetus zu Gute kommt.

Andreas Höfer/Kai Hilger